

ler-Saals konnten auf einem Wandabschnitt mehrere Felder zumeist vertikaler Linien festgestellt werden. Diese waren auf einer Fläche von ca. 4 m Länge und bis ca. 1,8 m Höhe in Gruppen von zwei bis fünf Strichen angeordnet (*Abb. 198*).

Abstrakte Zeichen sind in der paläolithischen Höhlenkunst weit verbreitet und schon früh in der Forschung diskutiert. Allerdings ist zunächst zu prüfen, ob die Spuren nicht auf natürlichem Weg entstanden sein könnten, beispielsweise durch Höhlenbären und andere Tieren (vgl. u. a. BEDNARIK 1994).

Die erste Dokumentation führt zu der vorläufigen Einschätzung, dass die parallelen Linien im Schiller-Saal wahrscheinlich durch Höhlenbären entstanden sind. Die systematischen Arbeiten sollen mit der Arbeitsgruppe fortgesetzt werden.

Lit.: BEDNARIK 1994: R.G. Bednarik, Wall markings of the cave bear. *Studies in Speleology* 9, 1994, 51–70. – JACOB-FRIESEN 1926: K.H. Jacob-Friesen, Die Einhornhöhle bei Scharzfeld, Führer zu urgeschichtlichen Fundstätten Niedersachsens 2 (Hannover 1926). – NIELBOCK 2002: R. Nielbock, Die Einhornhöhle Forschungsstand und -perspektiven. *Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde* 34, 2002. – VEIL 1989: Veil, S., Die Archäologisch-Geowissenschaftlichen Ausgrabungen 1987/1988 in der Einhornhöhle bei Scharzfeld, Ldkr. Osterode am Harz. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 19, 203–215 – WELKER 2016: W. Welker, First Palaeolithic rock art in Germany: engravings on Hunsrück slate, *Antiquity* Vol. 90, 2016.

F, FM, FV: paläon/NLD

K.F. Hillgruber/J. Lehmann/T. Terberger

Landkreis Peine

296 Abbensen FStNr. 51,
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:

Im Sommer 2015 wurden auf dem Abbenser Teil der bekannten Fund- und Verdachtsstelle „Königsborg“ in der Fuhseniederung nach Genehmigung durch den Landkreis Peine Probegrabungen durchgeführt. An drei aufgrund von Luftbildstrukturen und Geländemerkmale interessant erscheinenden Stellen des Wiesengeländes wurden schmale Suchschnitte von insgesamt 55 m Länge angelegt. Die mit freiwilligen Helfern durchgeführten Arbeiten wurden vom Heimat- und Archivverein Edemissen e.V. unterstützt. Die ersten beiden Suchschnitte brachten für die Burgenforschung enttäuschende Ergebnisse. Der breite, nach Süden gerichtete Winkel, der im Gelände als leichter Wall erscheint und auf Luftbildern deutlich hervortritt, erwies sich nicht wie vermutet als Bestandteil eines geplanten Burgengrundrisses, sondern als verflachter Hochwasserschutzwall aus dem 19. bis frühen 20. Jh. (*Abb. 199*). Der zweite Suchschnitt wurde am höchsten Punkt des Geländes angelegt. Hier wurden lediglich natürliche Sedi-

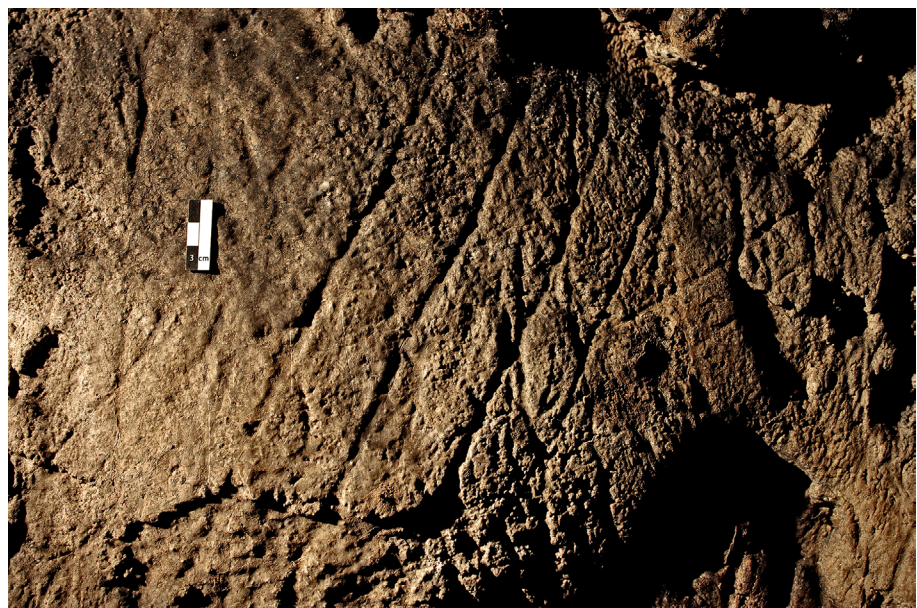


Abb. 198 Scharzfeld FStNr. 2, Gde. Stadt Herzberg am Harz, Ldkr. Osterode am Harz (Kat. Nr. 295). Kratzspuren eines Höhlenbären an einer Höhlenwand des Schiller-Saals in der Einhornhöhle. (Foto: J. Lehmann)



Abb. 199 Abbensen FStNr. 51, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 296). Blick von ONO auf Suchschnitt 1 in die Fuhseniederung mit der verflachten Kiesschüttung des neuzeitlichen Hochwasserschutzwalles auf Auenlehm, Schwemmsanden und Niedermoororf. (Foto: T. Budde)

mente einer Flussinsel aus Auelehm auf festem Kies und die Ufersituation des östlichen Fuhsealtarms erfasst, jedoch keine archäologischen Befunde. Mit dem dritten und vierten Suchschnitt wurde eine auffallende regelmäßig-sechseckige Luftbildstruktur auf einem Orthofoto vom Mai 2002 (Abb. 200) am Ostrand der Fuhseniederung untersucht. Diese erscheint auf dem Luftbild als deutliche ca. 12,5 m breite dunkle Bewuchsanomalie. Der Hinweis auf

einen Bodeneingriff an dieser Stelle bestätigte sich durch die Grabung, und zwar ab ca. 40 cm Tiefe unter einer Auelehm-Sedimentschicht mit vereinzelt neuzeitlichen und frühneuzeitlichen Keramikfunden. Es fanden sich Spuren einer Eingrabung, sprich eines wieder verfüllten breiten Grabens, der auch in Verbindung mit dem Flurnamen Königsborg als begonnener Fundamentgraben für einen Turm zu deuten sein dürfte. Eine alternative Interpretation ließ



Abb. 200 Abbensen FStNr. 51, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 296). Die untersuchte sechseckige Luftbildstruktur von 12,5 m Breite im Wiesengelände am Ostrand der Fuhseniederung, Flurname „Königsborg“ (1781). Ausschnitt aus einem Orthofoto vom Mai 2002. (Quelle: LGLN, Bearbeitung: T. Budde)

10 m

Th. Budde M.A.
11/2015

sich trotz sorgfältiger Erwägungen nicht finden. Da Sechsecktürme selten in der Burgenarchitektur vorkommen, ergeben sich relativ wenige Vergleichsmöglichkeiten. Die Sechsecktürme entstammen der Herrschaftsarchitektur der Salierzeit (11./12. Jh.). Bester Vergleich sind die beiden Tortürme der Burg ruine Sachsenstein am Südharz bei Bad Sachsa. Der unvollendet gebliebene Sachsenstein gehörte zum Burgensystem des damaligen Königs Heinrich IV., das dieser in der Frühzeit seiner Herrschaft, ab 1069/70, in den unbotmäßig gewordenen Gebieten des Stammesherzogtums Sachsen und Thüringen anlegen ließ und im Zuge der Sachsenkriege nach Bestimmungen im Friedensschluss von Gerstungen von 1074 wieder aufgeben musste. Hier ergibt sich ein konkreter Verdacht auch für die Königsborg, der freilich durch weitere Untersuchungen überprüft werden muss.

F: T. Budde, Edemissen-Abbensen und Helfer; FM: T. Budde; FV: Rathausarchiv Edemissen T. Budde

**297 Abbensen FStNr. 61,
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine**

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Bereich der bekannten Fundstelle „Slotwinkel“, die aufgrund von Luftbildhinweisen und Gelände-merkmalen als geplante Burgstelle in Verdacht steht (Fundchronik 2008/2009, 289 Kat.Nr. 290) wurde eine Wiese zu einem Maisfeld umgebrochen. Dabei zeigte sich am Westrand der schon von Luftbildern erkannte 50 bis 60 m lange westliche Schenkel einer spitzwinkligen linearen Struktur in Form einer 4 bis 6 Meter breiten Konzentration gelber Bruchsandsteine vom nahe gelegenen Fissenberg-Steinbruch (Wealden-Sandstein), vermengt mit einigen größeren Kieseln und Geschieben. Nach dem Bericht eines früheren Landwirts handelt es sich um einen abgepflügten Wall. In der Steinkonzentration fanden sich vereinzelt spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramikscherben sowie Dachziegel- und Backsteinfragmente, datierend bis in das 18. Jh. Der ehemalige Wall dürfte zum Hochwasserschutz gegen den westlich vorbeifließenden Wollborn und die Fuhse gedient haben. Ältere Zusammenhänge sind nicht auszuschließen, ließen sich aber bei der Feldbegehung nicht nachweisen.

F, FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Am Fundort belassen T. Budde

**298 Eddesse FStNr. 4,
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine**
Mittelsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

An bekannter Fundstelle (Braukenberg) auf einer Sandinsel am Ostrand der Eddesser Seewiesen, einem großen verlandeten See, wurden bei Feldbegehungen eine Tonscherbe und 22 Flintartefakte aufgefunden. Bei der Keramik handelt es sich um eine größere schwarzgraue Bodenscherbe von einer vermutlich eisenzeitlichen Schale. Unter den Flintartefakten sind zu nennen: Ein kleines Kernbeil (L. 4,4 cm), vier Kernsteinreste, ein Klingensichel, eine Schrägendklinge, drei weitere Klingensfragmente, ein länglicher Abschlag-Bohrer, ein Trümmerstück mit herauspräparierter Hohlbocht sowie zehn nicht modifizierte Abschlüge. Abgesehen von dem Kernbeil sind die Artefakte unspezifisch. Aufgrund früherer Funde ist eventuell mit einem jung- bis spätaläolithischen Anteil zu rechnen.

F: F. Kobbe, Uetze; FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Rathausarchiv Edemissen T. Budde

**299 Eddesse FStNr. 47,
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine**
Jungsteinzeit, Bronzezeit und unbestimmte Zeitstellung:

An bekannter, zwei Jahre zuvor entdeckter Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 193 Kat.Nr. 265), gelegen auf einer östlichen Hangtrasse der Fuhseniederung (Flurname Fellenwiesen) wurden bei Feldbegehungen drei Tonscherben und 14 Flintartefakte aufgefunden. Die Keramik ist vorgeschichtlich, braun bis schwarz und in einem Fall geraut. Ein grobes Randstück deutet auf ein Gefäß mit trichterförmiger Mündung mit Randkerben, vermutlich aus der Jungsteinzeit oder Bronzezeit. Bei den Flintartefakten handelt es sich um eine große abgebrochene Klinge, eine kleine Klinge, zwei Abschlüge mit Retuschen sowie weitere modifizierte und unmodifizierte Abschlüge und Trümmer. Die Artefakte bieten keine sicheren Datierungskriterien. Aufgrund der Keramik mag ein neolithischer Anteil vorhanden sein. An der Fundstelle ist aufgrund der früheren Funde auch mit Mesolithikum und vermutlich Jungpaläolithikum zu rechnen.

F: F. Kobbe, Uetze; FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Rathausarchiv Edemissen T. Budde

**300 Eddesse FStNr. 48,
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine**
Mittelsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und
unbestimmte Zeitstellung:

Auf einem ausgeprägten Nordosthang über der Fuhseniederung (Flurname: Vor der Mühle) wurden bei Feldbegehungen elf Tonscherben, zwei Dachziegel-fragmente und acht Flintartefakte von bislang unbekannter Fundstelle aufgelesen. Neun Scherben sind vorgeschichtlich, schwarzbraun bis dunkelgrau, teils mit Rauung, darunter eine dicke Bodenscherbe und ein steiles Randstück. Sie gehören zu den in dieser Gegend auf den Hängen der Fuhseniederung verbreiteten eisenzeitlichen Fundplätzen. Hinzu kommen – ohne Bedeutung – zwei spätmittelalterliche Scherben. Bei den Flintartefakten handelt es sich um drei mikrolithische Spitzen, einen groben Kratzer, ein modifiziertes Naturstück, zwei gebrochene Klingen und ein Abschlaggerät, das wegen abgebrochener Spitze nicht genauer angesprochen werden kann. Die Spitzen sind mesolithisch. Die restlichen Artefakte liefern keine weiteren Datierungshinweise. F: F. Kobbe, Uetze; FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Rathausarchiv Edemissen T. Budde

**301 Eddesse FStNr. 49,
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine**
Unbestimmte Zeitstellung:

Auf einem flachen Sporn, der von Osten in die Niederung der Eddesser Seewiesen hinein reicht (Flurname: Wörthacker), wurden bei Feldbegehungen auf bislang unbekannter Fundstelle eine graubraune vorgeschichtliche Keramikscherbe und zwei Flintartefakte aufgelesen. Es handelt sich um ein bearbeitetes Trümmerstück und möglicherweise einen Zinken mit Hohlbucht, gefertigt aus einer dicken Klinge (L. 5,7 cm). Der Zinken könnte jungpaläolithisch sein, ist aber allein nicht sicher datierbar.

F: F. Kobbe, Uetze; FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Rathausarchiv Edemissen T. Budde

**302 Peine FStNr. 136,
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine**
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Aufgrund der Neuverlegung einer Wasserleitung und Reparaturarbeiten durch die Stadtwerke Peine ergaben sich im Bereich der Straße Pulverturmwall zwischen Bodenstedtstraße und der Härke-Brauerei (Am Werderpark) Möglichkeiten, neue archäologi-

sche Erkenntnisse über die im 19. Jh. eingeebnete Peiner Stadtbefestigung zu gewinnen. Die Straße Pulverturmwall markiert den Verlauf des neuzeitlichen Stadtwalles des 17. Jhs., der auch auf älteren Stadtplänen noch verzeichnet ist. Die jetzigen Erdarbeiten konzentrierten sich somit auf den Sohlbereich des abgetragenen Stadtwalles bzw. die darunter liegenden Erdschichten und lieferten wichtige Datierungshinweise. In durchschnittlich 0,95 bis 1,4 m Tiefe, direkt über dem anstehenden Sand, wurde eine humose Schicht erfasst, die aufplanirt worden sein muss, bevor der Wall angeschüttet wurde. Diese enthielt Funde aus dem 16. bis 17. Jh., aber auch einige Fundstücke, die bereits in das 18. Jh. gehören. Daher muss noch mindestens bis in die Zeit um 1700 an dem Wall gearbeitet worden sein. Unter dem Fundmaterial fielen zahlreiche Glasfunde auf, Teile von Hohlgläsern, auch Fensterglas, darunter eine dichte Konzentration von dünnen Flachglascherben auf knapp zwei Metern Länge bei 0,4 m Stärke. An der Ecke Bodenstedtstraße/Pulverturm-



Abb. 201 Peine FStNr. 136, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 302). Im Leitungsgaben Ecke Bodenstedtstraße/Pulverturmwall wird deutlich, dass der dunkel verfüllte mittelalterliche Stadtgraben hier abwinkelt und der im Hintergrund sichtbaren Flucht der Gasse Pulverturmwall folgt. Aufnahme von NNW. (Foto: T. Budde)



Abb. 202 Peine FStNr. 136, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 302). Böden von Trinkgläsern aus dem 17. Jh., darunter ein Fragment eines Römers. Aus der Füllung des mittelalterlichen Stadtgrabens und von der Wallsohle des frühneuzeitlichen Stadtwalles. (Foto: T. Budde)

wall wurde der äußere Rand des mittelalterlichen Stadtgrabens auf einer Strecke von etwa fünf Metern im Leitungsraben erfasst. Dieser kleine Ausschnitt ließ erkennen, dass der Graben hier eine Biegung

macht, die exakt dem inneren Straßenrand der Gasse Pulverturmwall entspricht (Abb. 201). Dies bedeutet, dass auch hier die mittelalterliche Stadtbefestigung genau parallel der Innenseite des neuzeitli-

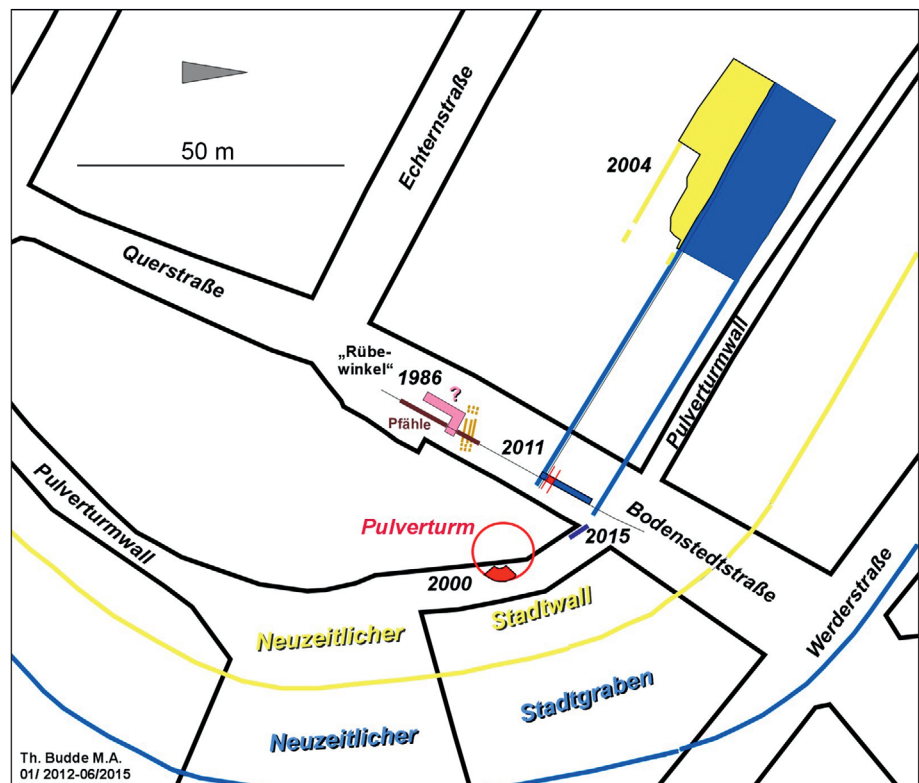


Abb. 203 Peine FStNr. 136, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 302). Gesamtplan mit den archäologisch erfassten Befunden der mittelalterlichen Peiner Stadtbefestigung und dem aus historischen Karten erschließbaren Verlauf der frühneuzeitlichen Stadtbefestigung. **Blau:** Gräben; **gelb:** Wälle, **rot:** Mauerwerk. (Zeichnung: T. Budde)

chen Stadtberings folgt – eine Erkenntnis, die auch an anderen Stellen der östlichen und südlichen Stadtbefestigung schon gewonnen worden ist. Der Graben war mit schluffigem schwarzen Erdreich verfüllt, das Funde aus der Zeit um 1600 und dem 17. Jh. enthielt. Zu erwähnen sind Fragmente von Glasgefäßen (*Abb. 202*) und Geflügelknochen. Die Leitungstrasse lief auch östlich an der Stelle des „Pulverturms“ vorbei, dessen Fundament im Jahr 2000 zutage kam (s. Fundchronik 2000, 266 Kat. Nr. 314, Peine FStNr. 85) und im heutigen Straßenpflaster markiert ist. Ansichten und Pläne wie der „Grenzabriss des Amtes Meinersen“ von 1675 zeigen, dass der Pulverturm ein Bestandteil der neuzeitlichen Stadtbefestigung gewesen ist. Der nun konkretisierte Verlauf des mittelalterlichen Stadtgrabens spricht endgültig dagegen, dass der Turm trotz seines mittelalterlichen Erscheinungsbildes bereits zur mittelalterlichen Stadtbefestigung gehört hat, da er dann an der Außenseite des Grabens gestanden haben müsste (*Abb. 203*) (vgl. Fundchronik 2011, 195 Kat.Nr. 293, Peine FStNr. 122).

F, FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Stadt Peine
T. Budde

303 Stederdorf FStNr. 77, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Sommer wurden im Stederdorfer Altdorf im Bereich der Schmedekenstraße und dem westlich anschließenden Teil der Martin-Luther-Straße Kanalbauarbeiten für die Anlegung einer Wasserleitung begleitet. Der größte Teil der dafür angelegten Kopflöcher wurde vor vereinbarter archäologischer Aufnahme verfüllt. In zweien der verbliebenen großen Kopflöcher, gelegen am Westrand der Schmedekenstraße vor der Einmündung der Martin-Luther-Straße sowie vor dem nördlichen Ende der Kreuzung Martin-Luther-Straße/Hesebergweg, konnten noch Profile aufgenommen werden, die jeweils in 0,5 bzw. 0,6 m Tiefe sowie direkt auf dem anstehenden Sand in 0,85 bzw. 1 m Tiefe ältere Wegoberflächen aufwiesen. Sie bestanden aus kleineren Feldsteinen in tonigem Sand. Im Falle des oberen Pflasters Ecke Hesebergweg wurden daneben auch Sandsteinbrocken und Ziegelbruchstücke verarbeitet. Datierendes Fundmaterial konnte nicht geborgen werden. Die untere Wegoberfläche mag spätmittelalterlich, erfahrungsgemäß eher aber frühneuzeitlich sein.

F, FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Am Fundort belassen
T. Budde

304 Vöhrum FStNr. 5, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

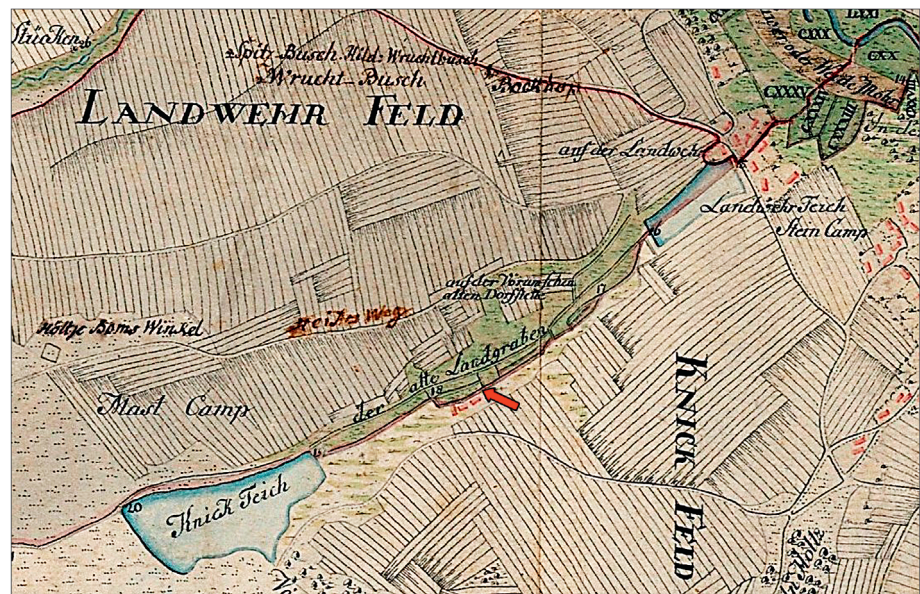
Spätes Mittelalter:

Bei Voruntersuchungen in einem künftigen Baugebiet am Westrand Vöhrums konnten am Südrand der Landgrabenniederung in einem 25,5 m langen Suchschnitt nach Luftbildverdacht drei gestaffelte Gräben der Vöhrumer Landwehr im Profil angeschnitten werden (*Abb. 204*). Dieser Teil der Landwehr war bisher nicht bekannt. Die Grabenanlage ist insgesamt gut 18 Meter breit. Der nördliche und etwas schmalere mittlere Graben haben eine muldenförmige Sohle, während der äußere, südliche, als Spitzgraben ausgebildet ist. Die Grabenbreite liegt, bezogen auf die heutige Geländeoberfläche, bei 2,5 bis 3,5 Metern, die Tiefe bei 1 bis 1,4 m. Hierbei ist zu bedenken, dass die Gräben von Wällen eingefasst gewesen sein müssen, weshalb die Böschungshöhe der Gräben früher deutlich größer gewesen sein muss. Es handelt sich um eine typische gestaffelte



Abb. 204 Vöhrum FStNr. 5, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 304). Blick von SSO auf die angeschnittene dreifache Grabenanlage der Vöhrumer Landwehr. Im Hintergrund die Landgrabenniederung. (Foto: T. Budde)

Abb. 205 Vöhrum FStNr. 5, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 304). Lage des Landwehrschnittes (roter Pfeil), projiziert auf die Flurkarte Johann Heinrich Schröders von 1729 mit Landgraben, Knickteich und Landwehrteich der Vöhruumer Landwehr. Auf dem Nordhang gegenüber der Fundstelle ist die wüste Dorfstele „Groß Vöhrum“ (Vöhrum FStNr. 1) markiert. (Quelle: Niedersächsisches Landesarchiv, Bearbeitung: T. Budde)



Grabenanlage der Grenze zwischen dem Herzogtum Braunschweig-Lüneburg im Norden und dem Stift Hildesheim im Süden. Sie war der moorigen Senke des Landgrabens hier noch zusätzlich vorgelagert. Die Vöhruumer Landwehr wird 1406 erwähnt („*vor der Lantwere to vorde*“, VON BÖTTICHER, 1997, Kat. Nr. 217.1a.) und gehört allgemein in das späte Mittelalter. Historische Karten aus dem 18. Jh. lassen den Grenzverlauf noch gut erkennen, doch ist die nachgewiesene Grabenanlage hier nicht mehr eingetragen, da sie zu dieser Zeit offenbar schon eingeebnet war (Abb. 205). Dass zwischen bzw. vor den Gräben zweifellos ehemals Wälle vorhanden gewesen waren, ist noch an der Landwehr am Nordrand des Woltorfer Holzes bei Essinghausen (Woltorf FSt-Nr. 1, Gde. Stadt Peine) nachzuvollziehen, welche überdies dieselben Territorien wie die Vöhruumer Landwehr trennte. Der in Vöhrum überlieferte Flurname „Vor dem Knick“, deutet darüber hinaus auf ehemals vorhandene Wehrhecken als zusätzliches Annäherungshindernis. Unmittelbar westlich war der Landgraben, wie die historischen Karten zeigen und noch im Gelände nachzuvollziehen ist, ehemals zu dem „Knickteich“ aufgestaut, einem der großen Stauteiche dieser Grenze. Auffallend und vorerst nicht erklärbar ist der schräge Verlauf des mittleren der nachgewiesenen Gräben. Hier mag sich eine Veränderung in der Befestigungslinie andeuten, die beispielsweise durch einen weiter östlich gelegenen Durchlass zu der gegenüber liegenden Wüstung Groß Vöhrum (Vöhrum FStNr. 1) begründet sein

könnte. In den freigelegten Gräben fanden sich lediglich einige Tierknochen.

Lit.: VON BÖTTICHER 1997: A. von Bötticher, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Ldkr. Peine (Hannover 1997).

F, FM: T. Budde, Edemissen-Abbensen; FV: Stadt Peine
T. Budde

**305 Vöhrum FStNr. 30,
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine
Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit
und unbestimmte Zeitstellung:**

In einem geplanten Baugebiet am Westrand der Ortslage Vöhrum, einem Gelände, das allmählich nach Norden zum Landgraben abfällt, wurden aufgrund eines Luftbild-Verdachtess insgesamt elf Suchschnitte von 340 m Gesamtlänge zur Klärung angelegt. Das betreffende Luftbild O. Braaschs von 1991 weist verschiedene, konzentrisch angeordnete, lineare Strukturen auf, die im Westen leicht in den Bereich des Baugebiets reichen. In den betreffenden Suchschnitten zeichneten sich die Luftbildstrukturen jedoch nicht als Befunde ab. In fünf Schnitten wurden nach Oberbodenabtrag mit dem Bagger im freigelegten Planum nur wenige Funde entdeckt. Diese lagen im West- und Nordteil des Baugebiets, könnten somit durchaus einen Bezug zu den westlich anschließenden Luftbildstrukturen haben. Es handelt sich um eine Fundkonzentration mit drei als Gefäßrest zusammengehörigen vorgeschichtlichen

Keramikscherben, elf einzelne vorgeschichtliche Keramikscherben und zwei Überreste der Eisenverhüttung. Die Keramikfunde datieren aufgrund der Machart, Form und Verzierung überwiegend in die späte Bronzezeit/frühe Eisenzeit bis ältere vorrömische Eisenzeit. Einzelne grobe und weich gebrannte Stücke könnten noch älter sein. Im nördlichsten Suchschnitt, unmittelbar an der Landgrabenniederung, fanden sich, ebenfalls im oberen Bereich des anstehenden Bodens, zwei Flintartefakte, nämlich ein kleines Rechteck (Klingenfragment), das als querschneidiger Pfeilkopf anzusprechen ist, und eine kleine Klinge mit Zinken. Der Pfeilkopf könnte neolithisch sein, zumal unmittelbar daneben in gleicher Tiefe eine grobe Keramikscherbe gefunden worden ist. Die Klinge ist eher mesolithisch als jungpaläolithisch. Die Funde deuten allgemein auf eine Besiedlung des Hanges in vorgeschichtlicher Zeit ohne genaue Lokalisierbarkeit. Vorherige Feldbegehungen in diesem Gebiet erbrachten nur drei weitere vor- und frühgeschichtliche Scherben sowie Eisenverhüttungsreste und 15 mittelalterliche Scherben, die sicher mit dem nahe gelegenen Vöhrum oder der Wüstung Groß Vöhrum (Vöhrum FStNr. 1) in Zusammenhang zu bringen sind.

F, FM: T. Budde, Edemissen-Abbenzen; FV: Stadt Peine
T. Budde

**306 Woltorf FStNr. 27,
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine**
Römische Kaiserzeit:

Bei Erdarbeiten für den Bau eines nicht unterkellerten Hauses am nördlichen Rand der Ortslage Woltorf, auf dem Grundstück Meerdorfer Straße 9, wurde im Berichtszeitraum eine römische Münze gefunden. Ein Mitglied des Heimatvereins Woltorf, dem die Münze gezeigt wurde, fotografierte sie im Fundzustand. Zu einer richtigen Fundaufnahme kam es jedoch nicht, weil das Stück später als verschollen gemeldet wurde. Es steht leider nur ein Foto der Vorderseite der Münze zur Verfügung (Abb. 206). Hier ist ein nach rechts schreitender Elefant erkennbar. Demnach dürfte es sich um einen Denar Caesars handeln, eine imperatorische Prägung der Zeit 49–48 v. Chr. Diese vor allem im gallischen Gebiet als Sold verwendeten Münzen zeigen den nach rechts schreitenden Elefanten, eine Schlange zertretend, darunter die Inschrift „CAESAR“, die hier auf dem Foto jedoch nicht zu erkennen ist. Auf dem Revers sind in der Regel Pontifikalgeräte abgebildet



Abb. 206 Woltorf FStNr. 27, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 306). Avers des gefundenen Denars mit nach rechts schreitendem Elefanten. Vermutlich imperatorische Prägung Caesars, 49–48 v. Chr. (Foto: B. Hansen)

(Simpulum, Weihwasserspenger, AXT, Faminenmütze), die das Amt Caesars als Pontifex Maximus symbolisieren. Das Elefantenmotiv wurde zwar in der römischen Kaiserzeit auch in den Provinzen wieder aufgegriffen, doch weichen diese Münzen von der hier abgebildeten ab. Es handelt sich um die erste im Peiner Gebiet gefundene Münze der römischen Republik und somit neben einer keltischen Münze aus Lengede um den ältesten Münzfund. Nur ein Grundstück nördlich wurde bereits eine spätantike römische Münze des Arcadius gefunden, geprägt zwischen 392 u. 396 n. Chr. (Woltorf FStNr. 22, Fundchronik 2010, 121 Kat.Nr. 266).

F: Unbekannt; FM: B. Hansen, Woltorf; FV: Privat
(zzt. verschollen) T. Budde

Landkreis Rotenburg (Wümme)

**307 Bremervörde FStNr. 200,
Gde. Stadt Bremervörde,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Frühe Neuzeit:

Im Vorfeld von Sanierungsmaßnahmen am Bachmann-Museum in Bremervörde, das sich mit Teilen der Ausstellung in der „alten Kanzlei“ befindet, wurden archäologische Sondagegrabungen notwendig. Ziel der archäologischen Untersuchungen war es, Aufschluss über die Fundamentsituation zu erlangen. Dazu wurden an sechs unterschiedlichen Stellen kleinräumige Schnitte geöffnet. Es zeigte sich eine überraschende Vielfalt der Gründungsarten,